



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

Grueber, Bernhard

Wien, 1877

Rosenberg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

sein: ihre Form liefert den bündigsten Beweis, dass die uralte herkömmliche langgestreckte Burgenanlage auch im XIV. Jahrhundert beibehalten wurde.

Schloss Rosenberg.

Von den zahlreichen Schlössern der Herren von Rosenberg ist diese Burg, welche ihren Namen führt, die einzige, über deren Bauzeit wir nähere Kunde besitzen. Im Jahre 1357 legten die Brüder Peter und Ulrich von Rosenberg die Versicherung ab, dass sie

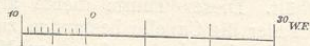
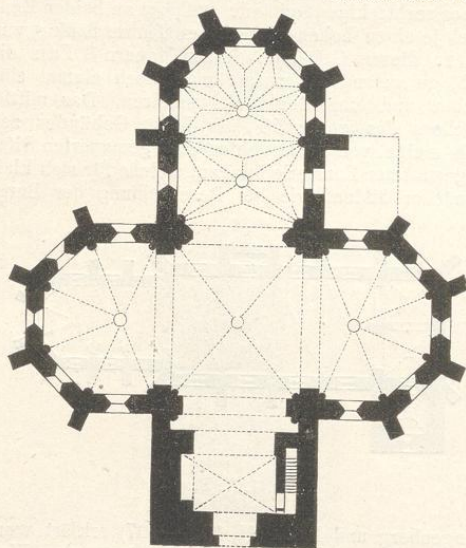
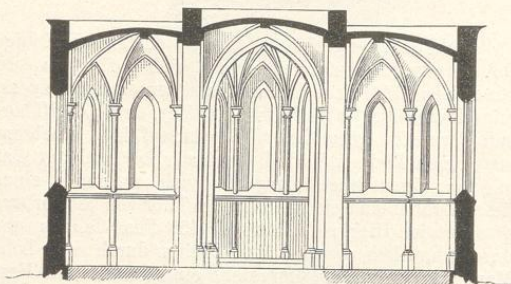


Fig. 112. (Sadzka.)

sich künftighin als getreue Unterthanen des Kaisers Karl benehmen werden und baten, dass ihr neu erbautes Schloss Rosenberg ihnen und ihren Nachkommen als Reichslehen übertragen werde. Nach einer anderen mit obiger übereinstimmenden Nachricht wurde der Schlossbau 1350 begonnen, nachdem sich die mächtigen Dynasten mehrmals empört hatten. Auch diese Burg zeigt die bekannte schmale und gestreckte Anlage, soweit

sich die alte Form ermitteln lässt. Die Moldau windet sich an dieser Stelle mit einer beinahe in sich selbst zurückkehrenden Schlangenlinie um den steilen Burgfels, auf dessen Plateau sich das mit zahlreichen Erkern versehene höchst malerisch situierte Schloss ausbreitet. Gegenwärtig Eigenthum der Grafen von Buquoi und ununterbrochen bewohnt, ist die Burg selbstverständlich so häufig überändert, modernisirt und wieder gothisirt worden, dass mit Ausnahme der allgemeinen Disposition nur noch ein der herabströmenden Moldau zugekehrter Wartthurm und die südlichen Umfassungsmauern der Gründungszeit angehören. Der längliche Burghof ist ganz mit Baulichkeiten umschlossen, die sämtlichen Gemächer sind aufs eleganteste ausgestattet und mit Waffen, Gemälden und Alterthümern aller Art geschmückt. Isolirt von den Schlossgebäuden steht der alte runde Bergfried, dessen Mauern 12 Fuss dick sind, der senkrecht zur Höhe von 90 Fuss aufliegt und welcher der Sage nach ein eben so tiefes Verlies haben soll. Der gemauerte Helm dieses Thurmes wie die angebrachte Luge sind grösstentheils eingestürzt.

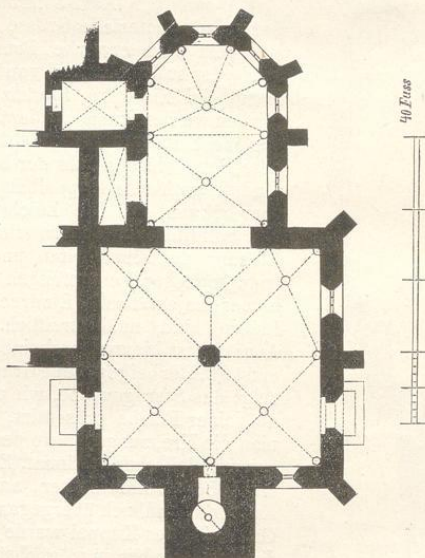


Fig. 113. (Prag.)

Die grössern Landes- und Herrenburgen gehören meist der früheren Periode an und sind im zweiten Bande geschildert worden; die Burgen der Ritter jedoch, welche im XIV. Jahrhundert erbaut wurden, tragen selten künstlerisches Gepräge und gewähren trotz des gewöhnlich malerischen Ansehens für den Forscher geringes Interesse. Einzelne Reste von Thoren, Treppenhäusern und Erkern werden hie und da getroffen, ohne dass man Aufschluss über die Anlage erhalte; nennenswerth sind eine Partie im Hofe des Schlosses Pardubitz mit einer Vortreppe, ein Thor in der weitläufigen und imposanten Burg Kunětice (Kunětička Hora), welche jedoch in ihren Hauptbestandtheilen durch die Herr von Pernstein um 1500 gründlich erneuert worden ist, ferner die Wartthürme der Burgen Kost und Raby, erstere im Bunzlauer Kreise, die andere im Böhmerwalde

gelegenen. Bei dem Städtchen Lauf unweit Nürnberg besteht ein von Kaiser Karl IV. angelegtes, freilich oft umgeändertes Schloss mit altem Treppenhaus und Eingang, neben welchem eine wohlerhaltene Standbild des heiligen Wenzel angebracht ist, welches späterhin geschildert werden soll. Meist sind es nur die Burg-Capellen, welche ihre ursprüngliche Form gewahrt haben: diese stehen manchmal isolirt wie in Kunétie oder sind als Erker vorgebaut, wie in Blatna und bei bescheidenen Dimensionen gewöhnlich aus dem Achteck geschlossen. Einzelne befestigte Thürme zum Schutze der Strassen und Pässe wurden von Karl IV. häufig errichtet, wie die Kunzwarte am goldenen Steig, die sogenannte „Gans“ unweit Prachatitz, Bajreck bei Neuern und Maidstein an der Moldau. Maidstein ruht auf uralten Fundamenten, welche der vorhistorischen Zeit entstammen, der Thurm ist durch eine am 23. Juni 1349 von Kaiser Karl ausgestellte Urkunde als ein Werk Jodok II. von Rosenberg documentirt. Durch Anlage dieser Feste wollten die Herrn von Rosenberg ihre Besitzungen gegen einen von Süden her eindringenden Feind schützen und waren zugleich im Stande, die Moldau zu sperren.

Rathhäuser und öffentliche Gebäude.

Über den Rathhäusern Böhmens waltete ein besonderer Unstern, es hat kein einziges seine ursprüngliche Form behalten. Die Rathhausbauten der Alt- und Neustadt Prag sind zwar durch Kaiser Karl angeregt, aber erst unter Wenzel IV. ausgeführt worden. Das hochgerühmte gothische Rathhaus zu Kolin wurde im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts abgetragen, von dem mehrmals abgebrannten Rathhause zu Leitmeritz besteht noch ein einziger Eckpfeiler, welcher an die alte Pracht erinnert, das Rathhaus zu Kuttenberg ist 1770 durch einen Brand zerstört und dann abgetragen worden, die Rathhäuser zu Pilsen, Budweis, Caslau, Königgrätz und überhaupt der meisten Städte wurden modernisirt und halten nicht einmal die ursprünglichen Stellen ein, endlich das im elegantesten Früh-Renaissancestyle ausgeführte Rathhaus zu Brüx, mit welchem ein aus der Zeit des Kaisers Karl herrührender Thurm verbunden ist, sieht der Abtragung entgegen und wird vielleicht, während wir diese Zeilen niederschreiben, demolirt.

In Leitmeritz lässt sich indess die alte Anlage noch so ziemlich herausfinden. Man erkennt, dass die im nördlichen Deutschland übliche Anordnung auch in Böhmen mustergiltig geworden ist. Die dem Marktplatze zugekehrte Vorderseite des Erdgeschosses war mit einem offenen etwa 15 Fuss weiten Laubengange versehen, unter welchem feinere Waaren feilgeboten wurden. Hinter diesem Gange befand sich ehemals eine Halle für die Stadtwage und die Marktschreiberei, auch eine Stube für die Wachmannschaft, unterhalb im Keller einige Gefängnisse. Der Versammlungssaal nahm (wie bei allen Rathhäusern) den grössten Theil des ersten Geschosses in Anspruch, nebenan lagen, wenn es der Raum zuliess, einige Gerichtsstuben und wie z. B. in Brüx auch eine Folterkammer. Im zweiten Stockwerke waren gewöhnlich nur Nebenräume untergebracht, auch die Aufbewahrungskammern für Waffen, Fahnen und allerlei Requisiten.

Der Stadthurm in Kaden.

Einigen Ersatz für die mangelnden Rathhausbauten gewährt der ebenso schöne als wohlerhaltene Stadthurm in Kaden, ein zwar einfaches aber glücklich angeordnetes Bauwerk, welches ganz aus Sandsteinquadern aufgeführt, sich mit Inbegriff des Helmes zu einer Höhe von 170 Fuss erhebt. Das Rathhaus, zu welchem dieser Thurm gehört, brannte im Jahre 1811 ab und wurde dann in modern prosaischer Weise aufgebaut: der glücklicherweise vom Feuer verschonte Thurm blieb von Sicherheits- und Bau-Commissionen unangetastet. Er bildet in Grundrisse ein reguläres Quadrat von 25 Fuss

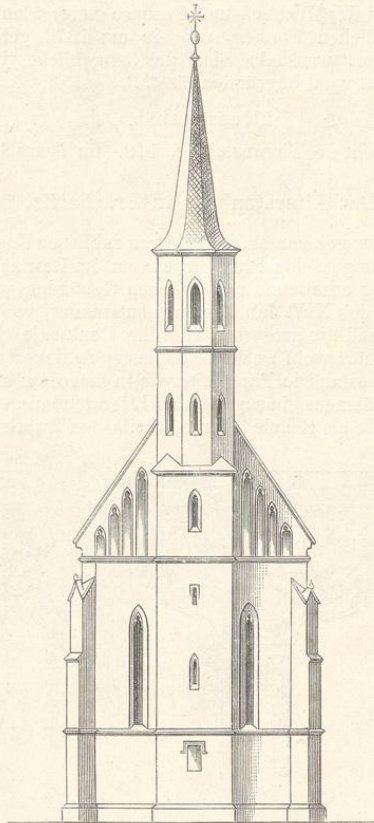


Fig. 114. (Prag.)

seitlicher Ausdehnung und besteht aus vier Stockwerken. Durch das Erdgeschoss führte ehemals der Haupteingang in das Rathhaus: im ersten Stockwerke befindet sich eine zwar nicht mehr benützte und verwahrloste Kapelle mit einem netten Erker, der als Altarraum diente. Die beiden oberen Stockwerke enthalten keinen bemerkenswerthen Gegenstand. Hat man die hier hindurchführenden Stiegen erklommen, tritt man in der Höhe von 100 Fuss auf einen offenen mit Zinnen bekrönten Umgang, wo der achteckige Helm ohne andere Vermittlung anzusteigen beginnt, als dass die Ecken des Umgangs durch erhöhte Zinnen abgeschragt sind. Der